

Zeitung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz

Der fröhliche Kreis

53. Jahrgang / Nummer 4 / Dezember 2003



**Leitbild der Bundesarbeits-
gemeinschaft Österreichischer
Volkstanz**

Wiener Kathreintanz 2003

Netzwerk Volkstanz

Helmut Jeglitsch

LEITBILD DER BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT ÖSTERREICHISCHER VOLKSTANZ

Als eines der Ergebnisse des „Zukunftsgesprächs 2002“ in Gössl am Grundlsee hatte sich eine kleine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Else Schmidt und Klaus Fillafer zusammengefunden, die sich mit der Erstellung eines Leitbildes für unsere Gemeinschaft beschäftigte. Mehrere Sitzungen, unzählige kleinere Besprechungen, Mails, Telefonate und Textentwürfe mündeten schließlich in eine Endfassung, die ein Jahr später – wiederum in Gössl – vom Vorstand der BAG angenommen wurde. Wir stellen hier das Ergebnis vor.

Dieses Leitbild stellt die Richtlinie für die Zukunft der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz dar. Es richtet sich an alle, die aktiv und engagiert am Fortschritt unserer Inhalte teilhaben wollen, vorzugsweise an jene, die maßgebliche Verantwortung für diese Arbeit übernommen haben. Das Leitbild stellt eine Grundlage zur Strategieformulierung für die in den Statuten festgelegten Vereinszwecke dar.

Im Konkreten geht es darum, unsere Kulturinhalte in einer sich ständig und immer rascher verändernden Gesellschaft laufend neu zu positionieren und entsprechend zu adaptieren. Auch überlieferte Kultur ist nicht als etwas Statisches anzusehen, sondern einem dynamischen Wandel unterworfen. Dies bedingt eine laufende Bestimmung von Standort und Entwicklung, um daraus Chancen zu erkennen, zu ergreifen und in das Bewusstsein zu tragen.

WIR ÜBER UNS:

Die ausgeprägte und historisch gut belegte Volkskultur Österreichs macht es notwendig, sich ihren einzelnen Bereichen eingehend zu widmen. Einmal, um die regionalen Besonderheiten hervorzuheben und zum zweiten, um diese zu einem freundschaftlichen Ganzen zusammenzuführen. Wir sind eine Fachvereinigung für Volkstanz, die es sich zum Ziel gemacht hat, die in diesem Bereich tätigen Gruppen und Personen Österreichs und Südtirols organisatorisch und inhaltlich zu betreuen.

- Wir sehen uns als Kompetenzzentrum für Beratung und Information aller an Fragen des Volkstanzes interessierten Menschen.
- Wir befassen uns über den Volkstanz



hinausgehend auch mit anderen Tanzformen (z.B. Kindertanz, Jugendtanz, Gemeinschaftstanz, Historischer Tanz etc.) innerhalb der Tanzkultur.

- Wir treten dafür ein, dass der Volkstanz und sein volkskulturelles Umfeld (Volksmusik, Volkslied, Tracht, Volkspoese, Brauchtum usw.) als Bestandteil kulturellen Lebens gefördert werden.
- Wir vertreten die Interessen des Volkstanzes gegenüber Behörden und Öffentlichkeit.
- Als partnerschaftlich sowie nachbarschaftlich orientiertes Netzwerk ohne politische oder konfessionelle Bindung streben wir einen offenen und toleranten Zugang zum Volkstanz an, in dem sich Tradition mit Gegenwart verbindet.

UNSERE ZIELE:

- Eine weitverzweigte Beschäftigung – zeitlich, kulturell, sozial – mit der Tanzkultur in Theorie und Praxis setzt eine möglichst breite Zusammenarbeit und Vernetzung mit Einrichtungen wie volkskulturellen Organisationen, Universitätsinstituten und Archiven voraus. Wir streben die verstärkte Einbindung von Fachleuten aus verschiedenen Wissensgebieten an, um ein möglichst umfassendes Bild der Volkskultur erhalten und vermitteln zu können.
- Die Volkstanzkultur ist von allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen geprägt. Diese wollen wir, auch durch Aufarbeiten der Geschichte, hinterfragen, aufzeigen und in

Form von Publikationen zugänglich machen.

- Wir fördern qualitätsvolle Aus-, Fort- und Weiterbildung, um Verständnis für überlieferte Kulturformen, im besonderen den Volkstanz und dessen Umfeld zu erwirken. Dabei sollen neue Formen der Vermittlung (situationsgebundenes Tanzangebot, Animation, usw.) entwickelt und unterstützt werden, insbesondere durch ein eigenes Ausbildungsangebot in Kooperation mit anderen Institutionen.
- Wir fördern die bestehenden Formen von Austausch und Begegnung (Volkstanztreffen, Diskussionsforen, etc.) und suchen zugleich neue zeitgemäße und bedürfnisorientierte Modelle.
- Es ist uns ein Anliegen, die Volkstanzkultur verstärkt sichtbar zu machen.
- Besonderes Anliegen ist uns eine partnerschaftliche Förderung junger Menschen. Deshalb streben wir eine Zusammenarbeit mit Jugendorganisationen, mit der Jugendforschung und ganz allgemein mit jungen Leuten an.
- Pflege, Forschung und Dokumentation werden aus historischem Interesse, aber auch mit Blick auf eine nachbarschaftliche europäische Entwicklung und Projektierung vorangetrieben. Tradition und Modernität, alt und neu, werden als eng miteinander verwoben angesehen und nicht als Gegensätze betrachtet. In diesem Sinne wollen wir die Zukunft des österreichischen Volkstanzes gestalten und fördern.

Herbert Zotti

BUNDESVOLKSTANZFEST „GRENZENLOS TANZEN“ 10.–13. JUNI 2004 – BAD GLEICHENBERG

Vieles kommt in der Südoststeiermark zusammen: Das „Thermenland“, das „Vulkanland“, das Apfel-, Obst- und Obstlerland, gute Weine, gepflegte Gastronomie, eine wunderschöne, sanfte Hügellandschaft und im Juni eben auch „Grenzenlos Tanzen“. Eine hervorragende Gelegenheit, diese Gegend näher kennen zu lernen.

Am 1.5.2004 findet die EU – Erweiterung statt, die uns unsere Nachbarländer Ungarn und Slowenien wieder näher bringen wird. Dies auch in (volks-)kultureller Hinsicht. „Grenzenlos Tanzen“ will Tänzer, Musikanten und Besucher aus diesen beiden Ländern in das Fest integrieren. Aber natürlich freuen wir uns auch über Tänzer aus anderen Ländern. Unser Wunsch ist ein fröhliches, lockeres Fest, mit möglichst niedriger „Einstiegsschwelle“. Nur so wird es uns gelingen, neue Interessenten für den Volkstanz zu finden. Waltraud Froihofer hat ein eigenes Jugendprogramm kreiert. Ein wissenschaftliches Symposium unter der Leitung von Prof. Konrad Köstlin ist in Vorbereitung.



Die Infrastruktur in und um Bad Gleichenberg ist ideal: Eine ausreichende Anzahl guter Quartiere, Buschenschanken und Gasthäuser steht bereit. Die „Gleichenberg-Halle“ bietet genug Raum für ein großes Tanzfest und was uns sonst noch einfällt. Für Er-

holungswillige stehen zahlreiche Thermen bereit.

Das Programm in groben Zügen (im nächsten FK wird das Detailprogramm zu finden sein):

Donnerstag, 10. Juni:

Anreisetag. Abend: Tanzen, Singen und Musizieren in Buschenschanken in und um Bad Gleichenberg.

Freitag, 11. Juni:

Besuch der Landesausstellung 2004 in Leibnitz, Wagna „Die Römer“.

Symposium: „Volkstanz und Moderne – ein Widerspruch?“

Abend: Tanzen (österreichische, ungarische und slowenische Tänze zum Mitmachen und Zusehen), Singen und Musizieren im Kurpark von Bad Gleichenberg

Samstag, 12. Juni:

Tanzen in Bad Gleichenberg, Radkersburg und Gornja Radgona (SLO)

Jugendprogramm:

„Tanzmischkulanz – Crossover Volkstanz/Musical“

Café „Forum“: Impulsreferate und Diskussionen zum Thema „Jugend und Volkskultur“.

Abend: Großes Tanzfest in der Gleichenberg-Halle

Sonntag, 13. Juni:

Gottesdienst

Matinée: Tanzschau in der Gleichenberg-Halle

Weitere Informationen im Internet:

www.grenzenlos-tanzen.at,

im Sekretariat der BAG (0316/8772645) und

im nächsten „Fröhlichen Kreis“.

VORWORT

Das letzte Jahresviertel brachte einen herben Verlust: Wir mussten uns von Mag. Klaus Eisenhardt, unserem langjährigen Vorstandsmitglied und Finanzreferenten, verabschieden.

Heuer wieder im geschichtsträchtigen Gasthof Veit in Gössl fand am 25. und 26.10. das 4. Zukunftsgespräch der BAG statt. Die Teilung der Veranstaltung in einen theoretischen und „praktischen“ Teil hat sich bewährt. Der Samstag war Begriffsklärungen zu „Volk, Nation und Heimat“, mit dem jeweils erforderlichen historischen und auch volkskundlichen Hintergrund gewidmet. Der Sonntag gab Raum für Vorstellung und Diskussion der bisherigen Planung zu „Grenzenlos Tanzen 2004“, die Dr. Jeglitsch vorstellte.

„Volk“ und „Heimat“ wurden von Prof. Dr. Köstlin referiert, die „Nation“ übernahm Prof. Dr. Höbelt. Wir werden diese Themen, die als Hintergrund unseres Tuns doch von einigem Belang sind, im „Fröhlichen Kreis“ etwas ausführlicher darstellen. In dieser Nummer beginnen wir mit einem Beitrag von Prof. Höbelt zur Nation.

Vieles von dem, was der erst in der Zwischenkriegszeit so richtig „in Fahrt“ gekommenen Volkstanzpflege als wichtig, richtig und „echt“ gilt, stammt aus dem 19. Jhdt. Daher scheint es erforderlich, sich mit dieser Zeit auseinander zu setzen.

Die Vorbereitungen zu „Grenzenlos Tanzen 2004“ in Bad Gleichenberg sind schon weit gediehen. Und vieles deutet darauf hin, dass hier ein tolles und etwas ungewöhnliches Bundesvolkstanzfest im Entstehen ist. Jedenfalls sollte man sich die Zeit um Fronleichnam 2004 dafür frei halten.

Wir wünschen unseren Freunden und Lesern ein glückliches Jahr 2004 !

Herbert Zotti

Else Schmidt

WIENER KATHREINTANZ 2003 – KURSALON HÜBNER IN BESITZ GENOMMEN



Wo einst die Gebrüder Strauß zu unzähligen musikalischen Lustbarkeiten und Tanzveranstaltungen aufspielten, dort feierten wir heuer unseren Wiener Kathreintanz. Und der Kursalon, 1865 im Stile italienischer

Renaissance erbaut, bot auch uns einen perfekten Rahmen!

In zwei Tanzsälen „zu ebener Erd und im 1. Stock“ brachten vier Musikgruppen – die Tanzgeiger, Tanzmusik Kaiserspitz, Pfeffer-

körndlmusik und Spielmusik Schöbitz – die rund 800 Besucher in beste Stimmung. Nach der Begrüßung im Strauß-Saal reichten sich alle Tanzlustigen zwanglos hinter Fritz Heftner jun. und Roman Auferbauer an und nahmen mit zwei Auftanzketten das Haus tänzerisch in Besitz – der Luster wackelte, der Sekt perlte (an unserer Bar war es sehr gemütlich!) und auch das leibliche Wohl musste nicht zu kurz kommen.

Sozusagen als Einstands-Geschenk brachte Prof. Karl Grabenweger mit seinen Schülern der HBLA Raumberg (Stmk) den Schwerttanz dar, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Dankeschön!

Weiterhin am Programm natürlich die Quadrille, die wohl auf keinem anderen Ball von so vielen beherrscht wird. Ein toller Anblick und ein großer Tanzgenuss!

Und wenn auch um 23.30 Uhr zum offiziellen Schlusskreis gebeten wurde – Restaurant und Tanzsaal standen uns weiterhin zur Verfügung, sodass nach Herzenslust weitergefeiert werden konnte ...

Danke allen, die mitgeholfen, mitgetanzt oder uns mit guten Wünschen beigestanden haben – es war ein rauschendes Fest! Es geht weiter!

AUSZEICHNUNGEN:

Unserem Ehrenmitglied **Hofrat Walter Schmidt** wurde am 10. Sept. 2003 das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien verliehen.

Unserem Vorstandsmitglied **OstR Mag. Hadmut Glatz** wurde am 4. Sept. 2003 das Silberne Verdienstzeichen des Landes Salzburg verliehen.

Unserem Vorstandsmitglied **Käthe Preissegger** wurde am 11. Nov. 2003 das Ehrenzeichen des Landes Burgenland verliehen.

Unserem Mitglied **Mag. Anneliese Nöhhammer** wurde am 11. Sept. 2003 die Verdienstmedaille des Landes Oberösterreich verliehen.

Wir freuen uns mit unseren Freunden über diese öffentliche Anerkennung ihres Wirkens und gratulieren herzlich.



Ursula Hornik

HERBSTSEMINAR UND LANDESVOLKSTANZFEST DES VOLKSTANZVERBANDES BURGENLAND

AM 8. NOVEMBER 2003 IM KULTURZENTRUM GÜSSING.

Unter der Leitung von Ingrid und Wolfgang Gruber aus Augsburg/Deutschland erlernten rund vierzig lernwillige Seminarteilnehmer schwäbische und norddeutsche Volkstänze, Paul Haider vermittelte den Tanzfreudigen österreichische Tänze. Die Tanzleiter begeisterten durch ihre Kompetenz und Einsatzbereitschaft. Die Interessierten konnten viel neu Erlerntes mit nach Hause nehmen, das sie nun an ihre jeweilige Volkstanzgruppe weitergeben werden.

Am Abend trafen sich dann 270 Gäste, Volkstänzer und Volkstanzinteressierte aller Altersgruppen zum Landesvolkstanzfest. Frau Landesrätin Verena Dunst, Herr Bürgermeister LAg Peter Vadasz und Herr Nationalrat Franz Glaser als Ehrengäste waren Zeugen

eines sehr gelungenen Abends. Die „Allhauer Tanzmusi“ „A scheini Musi“ und die „Jägermeister“ spielten auf und hielten die begeisterten Tänzer/innen bis spät in die Nacht auf den Beinen. Alle waren sich darüber einig, dass dies ein sehr gelungener Abend war und man dem Veranstalter, der Volkstanzgruppe Glasing, ein herzliches Dankeschön sagen möchte!

Obfrau: Käthe Preissegger, A-7033 Pötsching, Hauptstraße 88, Tel./Fax: +43 2631 2101, Mobil: 0676 3862658, E-mail: volkstanzverband-burgenland@direkt.at, www.volkstanz.at/bgld, Presse: Ursula Hornik, A-7033 Pötsching, Lerchengasse 16, Tel./Fax: +43 2631 30073, Mobil: 0676 6767155, E-mail: u.hornik@direkt.at



NACHRUH

MAG. KLAUS EISENHARDT VERSTORBEN

Am 30.9.2003 traf uns die Nachricht, dass Klaus Eisenhardt plötzlich verstorben ist.

Geboren am 31.08.1943, trat Klaus im Alter von 15 Jahren in den damals noch jungen Tanzkreis Wald in Wien ein und war seither bis zu seinem Tod ein unermüdlicher und engagierter Tänzer. 1985 übernahm Klaus die Leitung dieser Tanzgruppe und entfaltete im weiteren Verlauf zahlreiche Aktivitäten: Seine Pflege von Sprachinseltänzen, seine legendären Ländlerkurse, das Sommerntanzen in Neuwaldegg und zuletzt im Europahaus, die Kontaktpflege mit ausländischen Volkstanzfreunden teils in Wien und teils auf Reisen, darunter mehrere in die Zips, seine Schikurse, seine Aktivitäten im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Wiener Volkstanzgruppen, und, und, ... sie alle können hier gar nicht vollständig aufgezählt werden.

Im Oktober 1988 wurde Klaus Eisenhardt Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, 1992 wurde er als erster Kassier in den Vorstand gewählt und übte diese Funktion bis zu seinem Tod aus. In seiner Zeit wurden die Buchhaltung der BAG computerisiert und mehrere Großereignisse erfolgreich abgewickelt. Wie viel Arbeit und welchen Einsatz die finanzielle Führung einer Gemeinschaft wie der unseren ununterbrochen fordert, kann jeder ermesen, der eine ähnliche Funktion schon einmal

ausgeübt hat. Darüber hinaus hat sich Klaus neben seiner Kassiertätigkeit immer wieder als ideenreicher Diskutant hervorgetan und viele Initiativen der BAG maßgebend mitgestaltet. Seine Beiträge waren sehr engagiert, manchmal kontroversiell, aber stets zur Sache. Wir haben mit ihm nicht nur eine große Persönlichkeit und einen kompetenten Mitarbeiter, sondern auch einen echten Freund verloren. Die Lücke, die durch seinen Tod entstanden ist, wird nicht leicht zu füllen sein.



Unser Mitgefühl gilt vor allem seiner Familie, seiner Gattin Maria-Luise und seinen beiden Töchtern Katharina und Barbara.

Rainer Ruprecht

VOLKSTANZGRUPPE BÖHMERWALD – 30 JAHRE JUNG

Viele Jahre drehen, hüpfen und schwingen die Mitglieder der „Volkstanzgruppe Böhmerwald“ fröhlich im Kreis. Etliche tun dies bereits seit 30 Jahren, denn so lange besteht die Gruppe schon. Viele sind im Laufe der Jahre neu dazugekommen, andere haben sich in Freundschaft verabschiedet. Aber alle verband und verbindet die Freude am Tanz, sei es bei einem Tanzfest, in der Gruppe, oder bei einem Auftritt mit der Gruppe, um anderen Freude zu bereiten. Dabei bleibt es oft nicht nur beim Vorführen, es werden die Leute auch zum Mitmachen einfacher Volkstänze eingeladen. Dies ist der eigentliche Sinn des Volkstanzes, den wir bewahren wollen. Wenn wir auch hin und wieder schwierige Figurentänze, Landler, seltene Handwerkstänze oder gar den Schwerttanz einstudieren und vorführen, so sind diese doch auch Volkstänze, die von jedem erlernt und getanzt werden können. Vielleicht ist diese Arbeit mit ein Grund, dass die Volkstanzgruppe Böhmerwald all die Jahre bestehen konnte und nun dieses Jubiläum feiern kann.

Ganz sicher ein Grund ist die Gemeinschaft, in der sich Jung und Alt respektieren und gemeinsam an einem Ziel arbeiten. Daraus resultiert der Erfolg, der sich in den zahlreichen Einladungen im In- und Ausland widerspiegelt. Deutschland, Tschechien, Ungarn, Südtirol, das sind Fahrten, die jede für sich ein Erlebnis waren. Der Höhepunkt war der Besuch bei den deutschsprachigen Einwande-



ren Brasiliens, von wo jeder mit besonderen Erinnerungen nach Hause gekommen ist.

Wer mit uns feiern will, hat am 24.01.2004 bei unserem Volkstanzfest im Linzer Rathaus reichlich dazu Gelegenheit. Die „Linzer Tanzmusi“ und die „Auhäusler Musi“ spielen abwechselnd zum Tanz.

Auch in Zukunft wollen wir so weiterarbeiten, die Gemeinschaft und den Volkstanz pflegen, neue Ziele anstreben, die eine oder andere schöne Reise mit Auftritten erleben. Wer sich das einmal ansehen möchte, ist dazu herz-

lich eingeladen. Bedingung ist nicht die Abstammung aus dem Böhmerwald (es sind dies die wenigsten von uns), sondern die Freude am Tanzen und die Bereitschaft, sich einer Gemeinschaft unterschiedlichster Charaktere anzuschließen.

Unsere Adresse: Volkshaus Neue Heimat, Linz – Vogelfängerplatz, jeden Dienstag, außer dem letzten im Monat, ab 20 Uhr.

Weitere Informationen bei Rainer Ruprecht (Obmann) 07242/76241 – abends und Franz Böhm (Tanzleiter) 0732/301170.

ERICH BRODTRAGER

Der Neue (Kassier)

Hineingeboren in der Oststeiermark (1938) in eine schwere und karge Zeit. Trotzdem: Die Freuden der Kindheit leuchten noch immer herüber. Ein langer Schulweg mit Wald und Bach und Feld. Singen bei der Arbeit der Frauen und am Wochenende. Sauschädltanz, Woazschölln, Faschingsball, Neujahrsspieler.

Schule und Beruf ließen mich bis zu meinem heutigen Wohnort Graz wandern. Nach 50 Arbeitsjahren in der Entwicklung

von Puch (heute Magna Steyr) werde ich 2004 in den Ruhestand treten. Turnen, Laufen, Kajakfahren und Bergsteigen füllten die Freizeit meiner „Sturm- und Drangzeit“. Auch heute bin ich mit meiner Frau Hildegard noch möglichst viel im Gebirg.

Dem Volkstanz begegneten wir viele Jahre eher nur zufällig bei irgendwelchen Vorführungen, wobei die Österreicher meist am wenigsten die Lust zum Tanzen vermittelten. Erst durch ein Tanzpaar der Hella Wald (Titelbild FK 2001/4), Christine

Bosina und Georg Köpf, wurden wir zur Teilnahme an einer steirischen (!) Tanzveranstaltung animiert. In der Folge wurde unter Fritz Frank aus dem Saulus ein Paulus. Heute versuchen wir die drei Elemente Musik, Tanz und Gesang möglichst als Einheit zu erleben. Für mich ist es sicher auch ein Nachspüren meiner Kindheitserinnerungen. Mit meinem Tun (dazu gehört auch die Arbeit in der BAG und ARGE) möchte ich dazu beitragen, dass aus den Quellen kein Teich wird, der langsam austrocknet.

Univ. Prof.
Dr. Lothar Höbelt

NATION

„WER ES NICHT FÜHLT, DEM KANN ICH ES AUCH NICHT ERKLÄREN, WAS DIE NATION IST“ ...

„Wer es nicht fühlt, dem kann ich es auch nicht erklären, was die Nation ist“, hat ein Kollege mir einmal erklärt; ein anderer dagegen formuliert, „mittels einer geeigneten Definition könnte man auch die Bewohner eines Wiener Gemeindebezirks zur Nation erklären.“ Oder, so könnte man im Hinblick auf manche Exzesse der „corporate identity“ ergänzen, demnächst vielleicht auch die Mitarbeiter oder die Kunden eines Großkonzerns, die sich ja zuweilen ebenfalls gern mit Emblemen, Uniformen und Slogans schmücken. Wenn es sich bei Nationen ohnehin nur um „imagined communities“ handelt, um „eingebildete Gemeinschaften“, wie ein neuerdings populäres Schlagwort lautet, dann ist – frei nach 6 aus 45 – natürlich „alles möglich“...

Derlei theoretische Ansätze, wie sie nicht zuletzt mit der sogenannten „kulturalistischen Wende“ ins Land gezogen sind, die seit gut zwanzig Jahren die vorangegangene vulgärmarxistische Welle abgelöst hat, enthalten zweifellos insofern einen beachtenswerten – und zur Vorsicht mahnenden – Kern, weil selbstverständlich alle unsere abstrakten Begriffe – also auch Klasse und Rasse, oder auch Freiheit und Gleichheit – „Konstruktionen“ sind, die allenfalls Juristen dann in ein bestimmtes Schema zu pressen versuchen. Dem Historiker wird freilich auffallen, daß manche dieser Konstruktionen – wie das ja auch bei Bauwerken der Fall ist – sich als dauerhafter und beständiger, als „geschichtsmächtiger“ erweisen als andere.

Es erscheint deshalb auch sinnvoll, den Begriff Nation so zu verwenden, wie er im 19. Jahrhundert, oder genauer: im europäischen 19. Jahrhundert geschichtsmächtig wurde – nämlich als Bezeichnung für eine Gemeinschaft von Menschen, welche dieselbe Muttersprache verbindet, mit der politischen Stoßrichtung, daß im Normalfall diese auch einen Staat bilden bzw. in einem solchen zusammengefaßt sein sollten. Andere kulturelle Faktoren mochten dazukommen, entscheidend als Kriterium – notwendig und hinreichend – blieb die Muttersprache. Als Irrweg erwies sich auch der pseudo-naturwissenschaftliche Versuch der Ableitung aus einer Abstammungsgemeinschaft, einem „Gen-Pool“ – und das nicht nur auf Grund der verbrecherischen Folgerungen, die aus diesen Theorien im 20. Jahrhundert gezogen wurden.



Die Idee des „Nationalstaats“ aber war durchaus plausibel: Sobald mit der Forderung nach Mitbestimmung oder gar Volkssouveränität der Verfassungsstaat die alten „absoluten“ Monarchien abgelöst hatte, war es vorteilhaft, wenn auch wirklich alle Bürger dieses Staates – und nicht bloß die europaweit französisch parlierenden Eliten – sich auch untereinander verständigen konnten. Das war freilich leichter gedacht als getan: Die Sprachgrenzen verliefen nicht immer so, daß sie ohne große Schwierigkeiten auch als Staatsgrenzen dienen konnten, es gab Sprachinseln oder es hätten sich Grenzen ergeben, die Militärs wenig gefielen. Abgrenzungskonflikte waren an der Tagesordnung, weshalb der Begriff Nationalismus nicht von ungefähr auch gleich den Beigeschmack eines chauvinistisch übersteigerten Gemeinschaftsgefühls erhalten hat. Nationalitätenkonflikte hatten und haben zudem den Nachteil, daß sie für demokratische Lösungsmechanismen unzugänglich sind. Denn der gängige Ausweg bei politischen Streitfragen: „Let the people decide“, muß dort versagen, wo es eben darum geht, wer „the people“ ist. Eine Partei kann, wenn sie bei Wahlen verliert, immer noch darauf hoffen, dafür beim nächsten Mal zu triumphieren. Eine nationale Minderheit wird auf die Dauer nicht hinnehmen, daß sie – ganz demokratisch – stets überstimmt wird, sondern darauf beharren, daß die Mehrheitsbevölkerung ihr

nichts dreinzureden habe. Gesteht man ihr kein eigenes Forum zu, kann sie sich darauf verlegen – wie das z.B. in der Habsburgermonarchie an der Tagesordnung war – das zentrale Parlament zu boykottieren oder zu blockieren und mittels Obstruktion arbeitsunfähig zu machen. (Optimisten mögen einwenden, daß wir im Europäischen Parlament derlei Zustände nicht vorfinden; boshafte Beobachter hingegen anmerken, das sei bloß so, weil das Parlament noch zu unwichtig ist...) Von dieser Regel der „Sprachnationen“ gab es nur ganz wenige Ausnahmen: Iren und Kroaten hatten unterhalb der Sprachebene „Nationalismen“ ausgebildet, die auf Religion oder religiöse Prägung zurückgehen. Irland errang zu einem Zeitpunkt die Unabhängigkeit, als die irische Sprache schon nahezu ausgestorben war und künstlich wiederbelebt werden mußte. Im deutschen Bereich war die Kluft zwischen Protestanten und Katholiken ebenfalls nicht vernachlässigenswert, und sie schwingt bei vielen landsmannschaftlichen Stereotypen mit: Politisch kam es jedoch nicht zu einer Teilung entlang dieser Konfessionsgrenzen, weder 1866/70 noch 1945/49, auch wenn bei vielen Versuchen, eine eigenständige österreichische bzw. deutsch-österreichische Nation abzugrenzen, aber auch bei bayerischen Sonderbestrebungen, diese katholische Komponente eine große Rolle spielte. Für eine „multinationale Nation“ findet sich

kaum ein Beispiel: Selbst die Schweiz, als Staat zum Unterschied von anderen multinationalen Gemeinwesen unumstritten, bezeichnet sich kaum als Nation, sondern eben als Eidgenossenschaft, als ein Fall sui generis. In Belgien, wo ursprünglich ebenfalls der konfessionelle Faktor staatenbildend wirkte, haben disintegrierende Tendenzen inzwischen längst die Oberhand gewonnen.

Staat und Nation standen in einer Wechselbeziehung: Der Nationalismus als politische Bewegung drängte auf die Schaffung von – sprachlich zumindest in der Theorie homogenen – Nationalstaaten. Umgekehrt sorgte der Staat mit seinen Vereinheitlichungstendenzen (z.B. über Schulbildung und einheitliche Rechtschreibung) nicht bloß allgemein für die Propagierung patriotischer Haltungen, sondern in vielen Fällen überhaupt erst für die Kodifizierung eines gewissen Dialekts als Hochsprache. Die Mundart der Mittelmeerinseln z.B. scheint bis heute irgendwo zwischen Italienisch, Französisch und Katalanisch angesiedelt. Auch in Skandinavien, wo es z.B. zwei Formen des Norwegischen gibt, wovon eine noch sehr viel deutlicher den alten Bezug zum Dänischen widerspiegelt, waren nationale Sprachgemeinschaften bis nahe an unser Jahrhundert wohl noch nicht so festgelegt. Hier sind politische „Konstruktionen“ für die Integration von Übergangszonen in eine bestimmte nationale Kultur wohl tatsächlich hoch zu veranschlagen.

Im deutschen Bereich war das anders, weil das Deutsche – mit Ausnahme des Flämisch/Niederländischen – nicht von verwandten Sprachen umgeben ist, zu denen fließende Übergänge bestehen, sondern von scharfen linguistischen, wenn auch zuweilen geographisch sehr verzahnten Grenzen zu den romanischen und slawischen Sprachfamilien. Sarden mögen Toskaner, Korsen und Katalanen gleich gut – oder gleich schlecht – verstehen; zwischen Deutsch und Polnisch oder auch Französisch fehlt ein solcher Mittelwert, allenfalls gab oder gibt es gewisse Gebiete, wo Mehrsprachigkeit weit verbreitet ist, die statistisch gesehen aber eben immer noch die große Ausnahme darstellt.

Von der als muttersprachliche Gemeinschaft definierten Nation zu trennen ist das Nationalgefühl, sprich: das Bewußtsein oder der Willen, daß diese Gemeinschaft auch ein politischer relevanter Faktor ist oder sein soll. Die europäischen Sprachen haben sich seit rund tausend Jahren herausgebildet – die längste Zeit war dieses Bewußtsein aber allenfalls bei einer Minderheit verbreitet. Eliten sprachen eine lingua franca, wie z.B. Latein oder Französisch, waren mit klassischen nationalen Stereotypen aber schon durchaus vertraut. Das „gemeine Volk“ kam in der Regel über sein Dorf nicht viel hinaus und war Untertan nicht

des Kaisers, sondern des lokalen Grundherrn. Die Herausforderung, die Konfrontation mit dem „Anderen“, die ein solches Bewußtsein entstehen lassen konnte, fehlte vielfach. Auch im 19. Jahrhundert, im Zeichen von politischer Partizipation und verstärkter horizontaler und vertikaler Mobilität, war dieses Nationalbewußtsein in der Regel immer noch bei den Bildungsschichten und Beamten weiter verbreitet, es wurde durch verschiedene zeitbedingte Faktoren gefördert oder gehemmt.

Selbst dort, wo das Bewußtsein, einer solchen Gemeinschaft anzugehören, verbreitet war, stellte sich zuweilen immer noch die Frage, ob dieses Bewußtsein in der Hierarchie politischer Wertvorstellungen unbedingt den obersten Rang einnehmen oder als allein staatenbildendes Prinzip angesehen werden sollte. Denn das Nationalgefühl ist etwas anderes als der Patriotismus, die Vaterlandsliebe oder auch die Treue zum Staat, zur Dynastie. Dafür bietet gerade Österreich ein gutes Beispiel: Die Deutschösterreicher wurden im 19. Jahrhundert vom deutschen Nationalgefühl sehr wohl erfaßt, auf Grund von alltäglichen Reibereien mit Angehörigen anderen Ethnien war es hier vielleicht sogar übersteigert, dennoch waren sich gerade die für nationales Pathos so empfänglichen Bildungsschichten sehr wohl bewußt, daß ihre Stellung beträchtliche Einbußen erleiden würde, wenn man die Monarchie – wie es den Prinzipien der nationalen Bewegung eigentlich entsprochen hätte – einfach auf ihre Völker, ihre Nationalitäten, wie der Ausdruck lautete, aufteilte.

Nach dem Jahre 1945 war der Begriff Nation einem gewissen Bedeutungswandel unterworfen. Das war nicht bloß darauf zurückzuführen, daß er bei den Verlierern wegen inflationären Gebrauchs in der Epoche davor kompromittiert erschien und an Anwert verloren hatte. Auch überseeische Entwicklungen hatten ihren Anteil daran. Im Englischen als neuer Leitsprache steht „nation“ für einen „unabhängigen Staat“. „State“ bezeichnet gerade in Amerika eben nicht souveräne Einheiten, sondern „Bundesländer“. Darüber hinaus gab es im Zuge der Entkolonialisierung plötzlich eine Menge Mitglieder der „United Nations“, deren Grenzziehung auf willkürliche Entscheidungen der Kolonialmächte zurückgingen und auf sprachliche Gegebenheiten überhaupt keine Rücksicht nahm. Dieser Umstand bildete den realgeschichtlichen Hintergrund für die Versuche, ein Modell der Nationsbildung zu entwickeln, das unabhängig von Sprachgruppen rein auf Grund politisch-obrigkeitlicher Impulse in Gang gesetzt und weltweit exportiert werden konnte – mit Ergebnissen, die nicht bloß intellektuell wenig überzeugend sind.

Der Begriff der Willensnation, der dabei Verwendung fand – Nation ist man, wenn man es sein will – ist logisch ein Zirkelschluß: Das was

definiert werden soll, wird bereits vorausgesetzt. Darüber hinaus ist genau dieses voluntaristische, freiwillige Element in der Praxis nicht gerade stark ausgeprägt, Stammesfeinden, hinter denen sich oft das verbirgt, was wir als Nationalitätenkonflikte bezeichnen würden, dafür an der Tagesordnung. Andererseits ist es auch nicht zwingend, jedes Staatswesen, das von seinen Bürgern bejaht wird, deshalb taxfrei zur Nation zu erklären: Monaco ist bei seinen steuerschonend behandelten Bürgern überaus beliebt, von einer monegasischen Nation hört man dennoch wenig.

Im Russischen gibt es zwei verschiedene Begriffe für „Rußländer“ (Bürger oder Bewohner des Staates Rußland) und „Russen“ (Leute mit russischer Muttersprache), im Deutschen gibt es leider keine eigene Bezeichnung für „Deutschländer“ (im Englischen zumindest den Oberbegriff „Anglo-Saxon“ für die sprachnationale Ebene). Mit „Deutschen“ können daher sowohl Bürger der BRD (allenfalls auch mit türkischer Muttersprache) gemeint sein als auch österreichische oder italienische Staatsbürger mit deutscher Muttersprache. Angesichts der Mißverständnisse, die derlei Überschneidungen zwischen dem englischen und dem traditionellen mitteleuropäischen Sprachgebrauch hervorriefen, erschien auch die Formel, daß Österreich zwar ein selbständiger Staat sein muß und sein will, seine Bewohner aber ganz überwiegend zur deutschen Nation zählen, politisch verächtlich – weshalb man sich bemühte, den Begriff der „österreichischen Nation“ zu popularisieren, mit einer ganzen Reihe von nicht immer sehr stichhaltigen Argumente zu untermauern, und zuweilen auch ganz offiziös mit „Anti-Piefke-Ressentiments“, die sofort unter das Verdikt der „political correctness“ fallen würden, wenn sie nicht gerade gegen Deutsche gerichtet wären – unter nahen Verwandten darf man sich eben anscheinend mehr erlauben.

Diese Versuche waren auf semantischer Ebene ab den siebziger Jahren mit großem, wenn auch nie völlig durchschlagendem Erfolg gekrönt; eine Mehrheit bejahte bei Umfragen die Existenz einer österreichischen Nation, wenn dabei auch oft unklar blieb, was man sich unter Nation vorstellte oder wie man sie definierte. Wenn man die Frage anders stellte, z.B. wer sind unsere besten Freunde in Europa, erhielt man ebenso große Mehrheiten für die BRD und die Schweiz. Ähnlich wie bei den Angelsachsen – wo ebenfalls der auf Oscar Wilde zurückgehende Kalauer kursiert, sie würden durch die gemeinsame Sprache getrennt – haben auch hier Außenstehende oft den schärferen Blick für das bei allen Sticheleien selbstverständliche Gemeinsame. Ernst Bruckmüller, einer der Historiker, die sich des Themas österreichische Nation mit Sympathie



angenommen haben, spricht daher in seinen letzten Werken auch von der Entwicklung eines deutschösterreichischen Nationalbewußtseins, getrennt vom Rest des deutschen Sprachraums, aber unzweifelhaft deutsch grundiert.

Genau dieser Umstand, der so lange als politischer Störfaktor empfunden wurde, daß Nation und Staat eben nicht auch nur annähernd

deckungsgleiche Einheiten darstellen, war in unserem Raum aber immer schon der Regelfall. Bloß im Westen des Kontinents, wo Sprachgruppe und Staatsbildung einander schon früh bedingt hatten, sah man hier keine Probleme oder nur solche, die lange Zeit unter den Tisch gekehrt wurden, wie z.B. im Falle der Basken, Bretonen und Waliser. Mit der Entwicklung Europas oder der EU zu einer politischen Instanz, zu einer „imperialen Struktur“, zu einem Gebilde jedenfalls, das zunehmend staatliche Aufgaben von seinen Mitgliedsländern übernimmt, stellt sich dasselbe Problem jedoch wiederum für ganz Europa. Eine Loyalitätsebene unterhalb der Sprachnation zu finden, wie es die Republik Österreich darstellt, oder auch Uruguay, mag gelingen (Stichwort: Regionalismus). Mehrsprachige „Nationen“ aus der Retorte zu schaffen, dürfte hingegen mißlingen. Für Europa als eine Ebene unserer Identität ist sicherlich Platz, für eine alle anderen Loyalitäten ausschließende kaum. Mit diesen multiplen Identitäten, von

Heimat, Staat, Nation und Europa, zu leben – dafür gibt es hierzulande vermutlich mehr Anknüpfungspunkte als im „fortschrittlichen“ Westen. Ein Reich als Gegebenheit zu akzeptieren und das Beste daraus zu machen, sind (ex-)habsburgische Untertanen gewohnt. Die Rückständigkeit der so genannten „verspäteten Nationen“ schlägt so vielleicht dialektisch in einen Vorsprung um: Vielleicht werden die letzten die ersten sein?



Helmut Jeglitsch

NETZWERK VOLKSTANZ

Unter Volkstänzern gibt es einerseits ein großes Bedürfnis nach einschlägigen Informationen und andererseits verschiedene Möglichkeiten, dieses zu befriedigen. Dabei spielen die Veränderungen in unserer Welt eine große Rolle: Herkömmliche Verteilungstechniken (z.B. Briefpost) werden immer teurer, neue Techniken (Internet) dringen vor. Obwohl wir Volkstänzer uns im Prinzip eher als Traditionsbewahrer verstehen, ist es auch für uns einfach sinnvoll, die neuen Techniken in den Dienst unserer Sache zu stellen.

Im Fröhlichen Kreis wurde bereits über groß angelegte Websites, Terminkalender, elektronische Archive und ähnliches berichtet. Daneben hat sich in letzter Zeit ein eher primitives Informationsinstrument entwickelt, das eigentlich nur aus einer Liste von Mail-Adressen interessierter Volkstänzer und Volkstänzerinnen besteht. Da aber fast jede dieser Adressen einem „Multiplikator“ gehört, der die auf diesem Weg erhaltenen Informationen weiterträgt und außerdem eine Sekundärverbreitung über andere Systeme (Beispiel: <http://tanz-mit-franz.at/>, aber auch andere Verteiler) erstens leicht möglich ist und zweitens auch tatsächlich passiert,

kann man wohl von einem Netzwerk sprechen.

Dieses Netzwerk konnte kürzlich einen schönen Erfolg verbuchen. Eine niederösterreichische Gruppe bereitet seit eineinhalb Jahren eine Australien-Tournee für April 2004 vor. Leider ist der dafür vorgesehene Harmonikaspieler plötzlich verstorben, ein Ersatz wurde dringend gesucht. Zahllose Direktkontakte blieben ergebnislos. Kaum ein Musiker oder eine Musikerin kann sich so kurzfristig für mehrere Reisewochen samt vielen Proben vorher, in denen man einander erst kennen lernen muss, freimachen. Über die hier geschilderten Informationskanäle aber wurde die geeignete Person glücklicherweise gefunden. Wenn man von der laufenden Pflege der Adressenliste absieht, war die für den konkreten Fall aufgewendete Mühe gering, die Kosten waren praktisch null, und die Suchdauer von der ersten verschickten Mail bis zur fixen Zusage betrug genau vier Tage. Über keinen anderen Weg wäre das möglich gewesen. Viele unserer Freunde haben daran mitgewirkt, allen sei hier nochmals gedankt.

Wir streben keine weltweite Vernetzung unseres bescheidenen Systems an und es soll auch nicht kommerziellen Zwecken dienen.

Weitere Interessenten aber, die gelegentliche Informationen einerseits rasch und formlos bekommen und andererseits nach Möglichkeit auch weitergeben wollen, sind unter helmut.jeglitsch@chello.at willkommen.

PERSONALIA

RUNDE GEBURTSTAGE FEIER(TE)N:

DI Agnete WEIGL (28.10.)

Heinz ZIMMERHACKL (22.12.)

Alexander VEIGL (4.12.)

DI Dr. Franz EBERHARD (24.11.)

OSR Dieter HARDT-STREMYR (16.12.)

Prof. Mag. Dieter PFLÜGER (19.10.)

Christine FREITAG (23.10.)

Ingeborg MÜLLNER (28.10.)

Dr. Ewald KAMMERINGER (20.11.)

Mag. Dr. Gernot MORETTI (5.12.)

Mag. Klaus DEMAR (9.12.)

Wir gratulieren herzlich !

WEITERS BEGLÜCKWÜNSCHEN WIR:

Alexander STAUDINGER (26.10.)

Walter KÖNNEN (23.11.)

OSR Wilhelm AIGNER (6.12.)

RegRat Fritz FRANK (8.12.)

Wilfriede Patzelt (18.12.)

Waltraud Froihofer

KULTUR, WAS IST DAS?

Diese Frage ist berechtigt, denn es scheint nicht so recht klar zu sein, was sich hinter dem Begriff „Kultur“ an Bedeutung verbirgt. Wer meint, Kultur sei einfach erklärt, hat schon den ersten Denkfehler gemacht. Die meisten Nichtkulturwissenschaftler und -philosophen, Laien also, tappen in diese Falle und erkennen damit auch nicht die weitreichenden Konsequenzen. Nun kann man entschuldigend anfügen, dass sich die eben genannten Wissenschaften auch wenig bemühen, ihre Gedankengänge und Theorien dem „einfachen Menschen“ zu erläutern. Ihre Schriften sind für Laien großteils unverständlich, denn die Fachsprache – und ohne sie würden Wissenschaftler nicht arbeiten können – erfordert mehr als das Hinzuziehen eines Fremdwörterbuches. Selbst das Aussieben der guten Bücher vom Fachschrott ist für Laien praktisch unmöglich, das zeigt die Erfahrung immer wieder. Erklärende Angebote gibt es kaum. Was bleibt, ist, dass überalterte, „volksnah“ geschriebene Fachliteratur (Autoren wie Geramb, Wolfram) und Medien das Kulturbild der Bevölkerung bestimmen. Speziell in Volkskulturkreisen tätige Leute machen sich oft mehr Gedanken über Kultur als andere Laien, es geht immerhin auch darum, ihr Tun im Themenfeld „Kultur“ einzuordnen. Nur allzu oft herrscht hier aber eine Vorstellung von Kultur, die realitätsfern ist, da sie bereits seit zwei/drei Generationen ihre Gültigkeit verloren hat. Ich lade Sie nun ein, folgenden Text zu lesen mit der großen Bitte, sich zu bemühen ihn in seiner Gesamtheit auch zu verstehen. Nehmen Sie sich bitte dafür ausreichend Zeit. Lassen Sie sich ein auf eine kurze philosophische Reise, die einen entspannten Zugang zur Thematik Volkstanzkultur ermöglichen will und zugleich ein optimistisches Kulturbild vermitteln möchte.

EIN VERSUCH DER KLÄRUNG:

Die Kulturwissenschaften sind genauso wie technische Wissenschaften oder etwa die Medizin von Entwicklung und Wandel geprägt. Was wir unter Kultur verstehen, ist also etwas sehr Wandelbares, sich immer wieder Veränderndes. Mit dem Erkenntnisfortschritt in den Kulturwissenschaften – dazu zählen z.B. Geschichtswissenschaft, Europäische Ethnologie (Volkskunde), Kulturanthropologie – zeigte sich, dass die Vorstel-



lung davon, was denn nun Kultur sei, nicht wie eine mathematische Formel einmal aufgestellt werden kann, um dann für lange Zeit Gültigkeit zu haben, sondern immer wieder neu überdacht werden muss. Daher sind Autoren wie Geramb heute inhaltlich überaltert. Der Grund dafür liegt in unserem menschlichen Tun und Sein begründet. Wir gestalten, formen, prägen unser Umfeld und dieses wiederum prägt uns. Das ist Kultur. Kultur ist alles, was Menschen in irgendeiner Form berühren, verändern, wo sie Handlungen setzen und wo Wirkungen entstehen. Indem sich Menschen verändern, wandelt sich auch Kultur und umgekehrt.

DENKEN IN KATEGORIEN IST ZU WENIG:

Diese sehr weit gefasste Vorstellung von Kultur wurde nötig, da sich zeigte, dass das Zusammenfassen in Kategorien wie Hochkultur, Volkskultur, Esskultur, Arbeiterkultur, Bräuche etc. immer zugleich ein Mitdenken von starren Abgrenzungen bedeutete. Hochkultur gehe von diesem Punkt bis zu jenem Punkt, Volkskultur sei exakt als so und so zu definieren und alles was darüber hinaus geht, sei falsch usw. Solche starren Trennlinien bergen den großen Nachteil, dass sie die gesellschaftliche Realität stark verschleiern. Schlimmer noch, durch ihre Totalität können sie zu etwas Unversöhnlichem werden, wie uns auch die NS-Geschichte zeigt. Wir beschränken uns nämlich als Folge davon auf die uns angenehmen kulturellen Erscheinungen, und alles andere grenzen wir als negativ aus, sprechen ihm jegliche kulturelle Bedeutung ab, oder nehmen es gar nicht wahr. Was sind kulturelle Grenzen? Die Kulturwissenschaften haben längst herausgefunden, dass es viel engere Verbindungen zwischen festgesetzten Kategorien gibt, als man auf den ersten Blick glauben

möchte. Die Grenzen sind sehr durchlässig und verschwimmen oft so stark, dass man diese gewohnten Kategorien gar nicht mehr als starre Bauklötze betrachten kann, die nebeneinander bestehen und wo hin und wieder eine Verbindungstür zum Nachbarn geöffnet wird, sondern als ineinander fließende Gebilde. Manchmal müssen Kategorien auch verworfen werden, weil sich beispielsweise der Gegenstand/die Sache für den/die sie stehen, oder auch die Sichtweise darüber durch die weiterentwickelte Forschung so stark verändert hat, dass die Bezeichnung nicht mehr treffend ist. So erging es der Volkskunde mit dem Begriff „Volk“. Grenzen sind selten klare, scharfe Linien, sondern oft sehr breite Grenzbereiche, in denen auch Neues entsteht. Grenzbereiche sind kein Niemandsland, sondern können Bereiche der Kreativität, des Experimentierens, des Fusionierens sein. Man darf nun aber nicht denken, dass es solche Grenzbereiche nur zwischen aneinander angrenzenden, verwandten Kategorien gibt, sie können vielmehr überall passieren, auch dort, wo wir sie nicht erwarten würden. Verbindungen und Prägungen ergeben sich kreuz und quer, sind zum Teil geplant und zum Teil nicht geplant. Es ist eine sehr entscheidende Eigenart von Kultur, dass sie sich nicht in Gesetzmäßigkeiten festschreiben lässt, weil wir Menschen nicht wie Maschinen funktionieren. Kategorien werden gesetzt und verschwinden auch wieder, genauso wie kulturelle Erscheinungen. Nur manches davon wird als Verlust wahrgenommen. Man kann zwar nach wie vor diese oben genannten Kategorien verwenden – wir würden ohne sie vermutlich gar nicht auskommen –, muss sich aber zugleich bewusst sein, dass man es in der Realität immer mit etwas sehr Offenem, Beweglichem zu tun hat und jede Definition immer eine Einschränkung ist, die

ein Stück der Realität unterschlägt. Grenzen sind von Menschen gemacht und nicht von Natur aus vorhanden. Wenn wir Grenzen setzen, entscheiden wir uns für eine Option unter vielen. Ein anderer setzt die Grenze zum selben Themenbereich womöglich anders und wählt damit eine andere Option usw. Diese unterschiedlichen Optionen sind von ihrer Wertigkeit her grundsätzlich gleich zu betrachten. Wir leben aber nicht im „luftleeren Raum“, d.h. gesellschaftliche Werte und Normen sagen uns, welche Optionen wir als vertretbar empfinden und welche nicht. Auch Werte und Normen sind kulturell, d.h. von uns Menschen gemacht und damit veränderbar. Wir sollten uns daher um eine Grenzziehung bemühen, die auf Toleranz aufbaut. Toleranz beginnt dort, wo wir uns mit Dingen auseinandersetzen, die wir nicht ohne weiteres akzeptieren würden. Uns mit dem Nichtakzeptierten zu beschäftigen, bedeutet tolerant zu sein. Es heißt auch, diese Dinge anzunehmen und die klare Grenze des „Nein“ erst dort zu setzen, wo Menschen zu Schaden kommen.

Vor kulturellen Grenzüberschreitungen, die immer auch Veränderungen bringen, muss man keine Angst haben; sie zerstören nicht und sie nehmen uns nichts weg, sondern verändern in dem Maß, in dem wir es selbst zulassen. Wir haben immer die Zügel in der Hand. Das ist zugleich das Schöne, aber auch das Bedrohliche an Kultur.

WARUM DAS ALLES SO WICHTIG IST:

Auch wenn man es sich kaum vorstellen möchte, Kultur birgt etwas sehr Bedrohliches. Es liegt an uns Menschen allein, ihr diese Bedrohlichkeit zu nehmen. Ein Beispiel, das uns besonders drastisch zeigt, wie etwas so Rechtfertigendes wie Volkstanz zu einem Rechtfertigungsmittel für menschenverachtende Ideologie werden kann, ist der Nationalsozialismus. Je totalitärer kulturelle Grenzen gedacht werden, umso leichter machen wir Kultur verfügbar für Krieg und Unterdrückung. Aber auch heute sehen wir in der ZIB immer wieder, wie Kultur dazu dient, Kriege zu rechtfertigen. Der politische Konflikt zwischen USA und Irak erscheint nur noch als Kampf zwischen Islam und Christentum; aus dem Kampf gegen den Terrorismus wurde ein Kampf gegen den Islam. Im Krieg erscheint jedes Mittel recht. Politische Konflikte, soziale Konflikte wären eventuell friedlich lösbar, ein Kampf der Identitäten manövriert sich in eine ausweglose Situation. Warum? Jeder sitzt auf einem Berg aus gemeinsamen Werten, Traditionen, Kultur, Abstammung – Volkstanz mit klaren Grenzen wird hier als Herkunftsnachweis (den sie ihn Wirklichkeit nicht bringen kann) sehr dienlich. Dieser Berg erhält so et-

was wie eine unantastbare Heiligkeit, die nicht berührt werden darf und die mit allen Mitteln verteidigt werden muss. Menschen sind bereit, bis zum Äußersten zu gehen, wenn dieser aufgeschüttete Berg in Gefahr erscheint. Das ist das Bedrohliche an Kultur. Starre kulturelle Grenzen sind die beste Ressource für politische Strategien – sowohl für menschenfreundliche als auch für menschenfeindliche. Die Geschichte zeigt dies genauso, wie nationale Konflikte unserer Zeit.

Eine menschenfreundliche Kultur sollte unser Ziel sein, offen, tolerant, entspannt und damit wandlungsfähig, vorwärts schauend, das Alte wie das Neue gleichsam akzeptierend. Eingeln, sowohl inhaltlich als auch die Praxis betreffend, bewirkt genau das Gegenteil. Das bedeutet für uns, wir dürfen nie müde werden, unser eigenes Handeln zu hinterfragen, denn nur so können wir eine Volkstanzkultur schaffen, die keine Bedrohung werden kann, weil sie keiner Bedrohung dienen kann.

THEORIE UND PRAXIS:

Wenn Sie nun meinen, dass sei alles nur Theorie und die Praxis schau anders aus, dann wissen Sie nicht, dass in den Kulturwissenschaften spekulative Theoriegebäude keinen Platz haben. Kulturtheorien ergeben sich aus der Praxis. Sie sind 100%ig real. Wenn Sie dennoch das Gefühl haben, das eben Erzählte würde nicht mit Ihren Erfahrungen zusammenstimmen, dann gebe ich Ihnen gerne Recht. Die Gründe dafür, dass persönliche Eindrücke scheinbar nicht mit theoretischen Darstellungen übereinstimmen, liegen darin, dass es sich eben um Ihre speziellen persönlichen Eindrücke und Wahrnehmungen handelt. Die Kulturwissenschaften aber haben Methoden, die es ermöglichen, hinter diese vielen verschiedenen persönlichen Wahrnehmungen zu blicken und übergeordnete Strukturen herauszufiltern. Theoretische Einblicke in die Kultur sind also keine Hirngespinnste, sondern Realität und sagen viel über uns selbst und über unsere Gesellschaft aus. Wir sind also im Bereich Kultur – vorsichtig formuliert – so etwas Ähnliches wie Psychologen, die das Dahinterliegende freilegen können.

WAS BEDEUTET DAS FÜR UNS?

(ein paar Beispiele für alle LeserInnen, denen die obige philosophische Reise positive Erkenntnisse gebracht hat):

- Volkstanz und damit auch Volkstanz ist nichts Unabänderliches, organisch Gewachsenes; es gibt kein historisches „Original“. Die Aufzeichnung eines Tanzes ist nicht mehr als das Festhalten einer Erscheinungsform (die es in vielen verschiedenen Varianten gegeben hat)

zu einem ganz speziellen Zeitpunkt.

- Das angenommene kulturelle Erbe ist nie dasselbe wie das abgegebene.
- Je mehr wir Volkstanz mit Werten (wie Tradition, Authentizität, Aura der Unantastbarkeit) aufladen, um ein Wir-Gefühl (Identität) zu erzeugen, umso leichter kann er für politische Strategien verwendet werden.
- Volkstanz, überlieferte Kultur darf nicht mit der Kultur eines Landes/einer Gesellschaft verwechselt werden. Sie ist nicht so etwas wie eine „Urkultur“. Sie ist in ihrer Wertigkeit nicht höher gelagert als beispielsweise Jugendkultur.
- Wenn wir, selbst mit sehr freundlichen Absichten, unseren Blick stets auf die Unterschiede zu anderen Gruppen/Ländern/Gesellschaften richten, betreiben wir eine Form der Grenzziehung, die ein Konfliktpotential in sich trägt. Dieses Konfliktpotential ist bei Bedarf rasch von uns selbst oder auch von anderen aufrufbar. Wir müssen daher alle Anstrengungen auf die Suche nach Verbindendem und nicht auf Unterscheidendes lenken. Dies bedeutet u.a. ein Neuüberdenken der Form der internationalen Tanzfeste.
- Homogenisierungsbestrebungen gehen immer auf Kosten von Unterlegenen, weniger Mächtigen. Hierarchisches Denken – auch das bedeutet, Macht über andere zu haben – hat kulturell gesehen keine Rechtfertigung. In der kulturellen Vielfalt liegt die hohe Wertigkeit.
- Ein Aufarbeiten der Geschichte der gesamten Volkstanzkultur und das ständige Reflektieren über unser Tun nimmt dem Volkstanz die Aura der Unantastbarkeit; nur so schaffen wir die Grundvoraussetzung für einen entemotionalisierten, toleranten Umgang mit verschiedenen Vorstellungen und Praktiken von Volkstanz.
- Eine so geschaffene entspannte Grundeinstellung zum Volkstanz ist eine der Voraussetzungen, um Lösungen für das ewige Problem Jugendmangel zu finden und sie auch zuzulassen.
- Wir müssen über uns fremd erscheinende Dinge, über Neues keine Befürchtungen hegen, bevor wir sie/es nicht kennen gelernt haben. Totalitäre Strukturen sind es, die wir befürchten sollten.
- Die Volkstanzgrößen der Nachkriegszeit haben in ihrer Zeit viel erreicht. Aber früher Bewährtes muss heute nicht zwangsläufig erstrebenswert sein (auch das ist eine Eigenart von Kultur). Wir sollten ihre Arbeiten würdigen, aber ihre Bedeutung für die Gegenwart nicht überbewerten.

BURGENLAND:

23.1.2004 GH ZUR ALTEN MAUT, NEUSIEDL/SEE

Dirndlball, 20.00 Uhr,
Info: Paul Haider, Tel. 02167/5094

27.3.2004 GROSSHÖFLEIN

Frühjahrsseminar des Volkstanzverbandes Burgenland, Samstag 14.00 Uhr bis Sonntag 12.00 Uhr, Info: Käthe Preiss-egger, Tel. 02631/2101

KÄRNTEN:

17.4.2004 KLAGENFURT, KONZERTHAUS

50. Kärntner Volkstanzfest, 20.00 Uhr,
Info: Hanna Wiedenig, Tel: 04242/319171,
Mail: tanz-kaernten@gmx.at

OBERÖSTERREICH:

24.1.2004 GH STROBL, GURTENTAL Volkstanzfest, 20.00 Uhr,

Info: Anna Mayrhofer Tel. 07757/6049

24.1.2004 RATHAUSFESTSAAL LINZ-URFAHR

Volkstanzfest der VTG Böhmerwald, 20.00 Uhr,

Info: Franz Böhm (Tel. 0732/301170, franz.boehm@gmx.at) oder

Rainer Ruprecht (Tel. 07242/76241, rainer.ruprecht@gmx.at).

27.3.2004 LANDESKULTURZEN-TRUM URSULINENHOF, LINZ

Volkstanzfest zu Frühlingsbeginn

20.00 Uhr, Info: Tel. 0732/774384, Mail: buero@oetb-linz.net.

NIEDERÖSTERREICH:

15.2.2004 CASINO BADEN, FESTSAAL

41. Niederösterreichisches Volkstanzfest 17.00 Uhr, Kartenvorverkauf: „Tickets im Casino“ Tel. 02252-44496/444 und bei allen Mitgliedern der VTG Baden.

20.3.2004 CAFÉ TANZBOD'N, 3371 NEUMARKT AN DER YBBS, MARKT-PLATZ 6

Tanzfest zu Frühlingsbeginn mit Fritz Eberl 17.00 Uhr, Info: 07412/53344 oder 0676/7460507

8.5.2004 BURG ZU PERCHTOLDS-DORF

Frühlingsfest, 18.30 Uhr,

Info Fam. Trübwasser, Tel. 01/8650350,

Mail: liesing.pdorf@sektion-alpenverein.at

15.5.2004 GH BONKA, OBERKIRCH-BACH, Tanz im Heustadl, 19.45 Uhr

Info: Walter Schober, Tel. 02243/22217

20.5.2004 GÄNSERNDORF VOR DEM RATHAUS

27. Marchfelder Volkstanzfest, 14.00 Uhr,

Info: Beatrix Hanke, Tel. 02282/8346

SALZBURG:

17.4.2004 ST. GEORGEN/PINZGAU, KIRCHENWIRT

Frühjahrstanzl des VTK Bruck, 20.00 Uhr

STEIERMARK:

7.2.2004 KAMMERSÄLE, GRAZ Steirisches Volkstanzfest, 19.30 Uhr

Info: Tel. 0316/8772645

23.2.2004 GH KIRCHENWIRT, STUBENBERG

36. Oststeirisches Volkstanzfest am Rosenmontag, 20.00 Uhr

Info: Titus Lantos, Tel. 03113/2352

10.6. – 13.6.2004 BAD GLEICHENBERG

„Grenzenlos Tanzen“ – Bundesvolkstanzfest 2004, Info: Tel. 0316/8772645

TIROL:

21.2.2004 DORFWIRT WIESING

Ball ohne Krawall – Faschingsball, 20.00 Uhr,

Info: <http://www.volkstanz-tirol.at>

23.2.2004 GEMEINDESAAL LANG-KAMPFEN

Rosenmontag-Maschgeratanz

20.00 Uhr, Musik: Aschauer Tanzlmusig

24.2.2004

Faschingskehrhaus des VTK Innsbruck

20.00 Uhr,

Info: Dr. Klaus Tschurtschenthaler,

Tel. 0512/576747

11.4.2004 FREIZEITZENTRUM NEUSTIFT IM STUBAITAL

Ostertanzfest des VTK Stubai, 20.00 Uhr

24.4.2004 KOLPINGHAUS INNSBRUCK, HÖTTING-WEST

Frühlingstanzfest des VTK Innsbruck

20.00 Uhr, Musik: Schlossanger Geignmusi

24.4.2004 SÖLL, POSTWIRT

Frühlingstanzl des VTK Söllland

15.5.2004 LANA IN SÜDTIROL

Gesamttiroler Tanzfest, 20.00 Uhr,

Info Tel. +39/0471/970555

VORARLBERG:

17.4.2004 SATTEINS, MEHRZWECKSAAL DER HAUPTSCHULE

Offenes Tanzen, 20,15 Uhr,
Info Günter Konzett, Tel. 05524/8538

WIEN:

17.1.2004 HAUS DER BEGEGNUNG, 1190 WIEN, GATTERBURGGASSE 2A

37. Alpenvereins-Volkstanzfest, 18.00 Uhr,
Info: Günter Meixner, Tel. 01/6027966

31.1.2004 SEELSORGEZENTRUM ST. JOSEF AUF DER HAIDE, 1100 WIEN, BLÉRIOTGASSE

14. Festliches Tanzen des VTK Altsimmering 19.30 Uhr, Info: Hans Jung, Tel. 01/9526754

21.2.2004 HAUS DER BEGEGNUNG, 1060 WIEN, KÖNIGSEGGASSE 10

Kreuzbund Faschingsamstag, 18.00 Uhr,
Info: H. Radlberger, Tel. 01/7181201

24.2.2004 BEGEGNUNG, 1060

WIEN, KÖNIGSEGGASSE 10 Faschingskehrhaus der Wiener Singgemein-

schaft, 19.00 Uhr,

Info: Thorwik Palme, Tel. 01/8029300

24.4.2004 HAUS DER BEGEGNUNG, 1060 WIEN, KÖNIGSEGGASSE 10

Ländlerisch Tanzen, 19.00 Uhr,

Info: Brigitte Hofbauer, Tel. 02233/57223

1.5.2004 EUROPAHAUS HÜTTEL-DORF, Familientanzfest am 1. Mai

14.00 – 17.00 Uhr,

Info: Herbert Köhler, Tel. 01/4844221

Weitere Termine im Internet:

www.fff.at/fff/dance/ (überregional)

<http://www.folklore.at.tf> (überregional)

www.volkstanz.at/bgld/ (Burgenland)

www.volkskulturnoe.at/ (Niederösterreich)

www.volkstanz.at/stmk/index.asp (Steiermark)

www.tanz-mit-franz.at/ (Steiermark)

www.ooe-volksliedwerk.at/ (Oberösterreich)

www.salzburgervolkskultur.at/d_home.htm (Salzburg)

www.volkstanz-tirol.at/ (Tirol)

www.arge-volkstanz.org/ (Südtirol)

www.volkstanz.at/wien/ (Wien)

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe (54/1) des Fröhlichen Kreises: 1.3.2004

Impressum: „Der Fröhliche Kreis“ / Vierteljahresschrift für Volkstanz / Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz / A-8011 Graz, Herdergasse 3 / Redaktion: Ing. Herbert Zotti / Für den Inhalt verantwortlich: Franz Wolf, Markt Hartmannsdorf, Herbert Zotti, Wien / Druck: Typo Druck Sares GmbH, Wien / Grafische Gestaltung: Wilhelm Missauer / Inhalte: Aktuelles und Wissenswertes zum Thema Volkstanz und seinem Umfeld, Beiträge aus Forschung und Praxis, Veranstaltungshinweise. Textnachdrucke in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe. Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Büchern und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken / Erscheinungsweise: 4 mal jährlich / Erscheinungsort: A-8011 Graz, Verlagspostamt Graz / Bestellungen: Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, A-8010 Graz, Herdergasse 3, Tel 0316/877/2645, Fax 0316/877/5587 / Bezugsbedingungen: Verkaufspreis 10,- Euro pro Jahr (In- und Ausland, inkl. Versand) / Bankverbindung: Steiermärkische Sparkasse, Graz, Konto: 0000-009423, BLZ: 20815, IBAN: AT932081500000009423, BIC: STSPAT2G.